



Frage 4: Stellt dieses Bild eine, zwei oder drei verschiedene Frauen dar?



schaften bitte ich, auf ihren Plätzen sitzen zu bleiben, damit die Uhr nicht verschwindet!"

Dabei blättere ich in meinem Manuskript und tue so, als ob mir die Störung sehr unerwünscht wäre. Die junge Dame erhebt sich meiner Anweisung gemäß und sucht an ihrem Platz herum. Eine halbe Minute später bückt sich ein schäbig gekleideter Herr (ein ebenfalls von mir engagierter Schauspieler), der genau hinter ihr auf dem Ecksitz sitzt, berührt mit der Hand fast den Boden, hebt aber nichts auf, steckt auch nichts ein, knöpft sich den Rock zu und verläßt gleich darauf den Saal. Das heißt, er will ihn verlassen; denn sooft ich dieses Experiment wiederhole, kommt dieser Komparse niemals bis zum Ausgang. Ungefähr in der Mitte des Saales wird er regelmäßig aufgehalten mit dem Rufe: „Ich bitte, dieser Herr hat die Uhr eingesteckt!“ Daraufhin setzt sich der Betreffende, in einer ausländischen Sprache erwidern, entsprechend meiner Anweisung, immer energisch zur Wehr. Wenn die Leute hören, daß er fremdländisch spricht, verstärkt sich der allgemeine Verdacht gegen ihn natürlich noch mehr.

Ich rufe vom Podium herunter: „Was ist denn da unten los?“

Daraufhin bringt mir die aufgeregte Menge den Mann vors Podium geschleppt und erklärt mir, es sei deutlich beobachtet worden, wie er die Uhr eingesteckt habe und soeben den Saal verlassen wollte.

„Ist das wahr? Haben Sie das alle gesehen?“

„Ja“, wird mir von allen Seiten versichert, „wir haben das alle gesehen!“

„Ich danke, meine Herrschaften“, erwidere ich, „mehr wollte ich nicht. Das Ganze war nur ein kriminalistisches Experiment von mir. Der Herr hat nichts eingesteckt. Er hat sich nur auffällig gebückt und ist meiner Regieanweisung gemäß gleich darauf fortgegangen. Aus diesen Momenten haben Sie alle schon mit

Sicherheit zu schließen geglaubt, daß er der Dieb sei, und hätten als Zeuge vor Gericht ihn, so wie hier, gewiß als Täter bezeichnet.“

Nun soll man ja nicht glauben, daß auf dieses Experiment nur Leute aus dem Publikum ohne kriminalistische Erfahrung hereingefallen sind. Ich habe in Wien im Löwenkino mit mehreren hundert Kriminalbeamten des Polizeipräsidiums vor Jahren diesen Versuch ausgeführt, und sie haben die Probe ebenso wenig bestanden wie das Publikum in allen anderen Städten. Auch in Argentinien und Brasilien, wo ich das Experiment in spanischer Sprache durchgeführt habe, zeigte sich die furchtbare Tatsache, daß das Publikum bei öffentlichen Verbrechen mit einer unerhörten Leichtfertigkeit Unschuldige zu verdächtigen bereit ist — nur, weil es nicht genügend aufpaßt!!

Genau so wie heute die Polizei in der Düsseldorfer Mordaffäre ohne Mitwirkung des Publikums nicht weiterkommt und wie bei so vielen anderen großen Verbrechen der letzten Jahre eine Aufklärung nicht möglich war, genau so wird es auch in Zukunft ergehen: Der Verbrecher wird triumphieren, solange das Publikum nicht kriminalistisch geschult ist; denn mit dem bloßen Willen, der Polizei zu helfen, ist es nicht getan. Andererseits steht die Polizei heute mit Recht auf dem Standpunkt, daß ohne die Mitwirkung des Publikums eine Verbrechenaufklärung kaum möglich ist.

Es entsteht nun die Frage, wie man die detektivistischen Fähigkeiten der Allgemeinheit ausbilden kann. In zwei sehr lesenswerten Werken, „Daktyloskopie“ und „Der Berufsverbrecher“ (Pan-Verlag), denen die Abbildungen dieses Artikels entnommen sind, hat Dr. Heindl aus dem Verbrecheralbum Aufnahmen von kriminellen Personen zusammengestellt, die, wenn man sie nebeneinander betrachtet, leicht zu Schlüssen verleiten, die nicht richtig sind.